

Stadt Guben“, von Parteiveteranen leihweise zur Verfügung gestellte persönliche Dokumente, Stadt- und Betriebsarchiv, Jahrbücher des ehemaligen Niederlausitzer Geschichtsvereins und vor allem der ständige persönliche Kontakt mit einem großen Kreis von Parteiveteranen, mit deren Hilfe ich auch die Artikel der bürgerlichen Zeitungen richtig einschätzen konnte.

Trotz großer Mühe ist es mir bisher nicht gelungen, Licht in die Zeit von 1850 bis 1890 zu bringen. Hier wurden mir nur einige zusammenhanglose Tatsachen bekannt. Ebenso verhält es sich auch mit der Zeit von 1923 bis 1928. Die Zeit der inneren Festigung der Partei und äußerlichen Ruhe in den Fabriken in der Periode der relativen Stabilisierung des Kapitalismus ist in der Erinnerung der Parteiveteranen nahezu verblaßt. Auch an den Kampf gegen die Fürstenabfindung und gegen den Panzerkreuzerbau können sich nur die wenigsten älteren Genossen genauer erinnern. Eine sehr gute Arbeit leistete ein Kollektiv von Genossen der KPD, die in der Zeit der faschistischen Diktatur in der illegalen Leitung der Parteiorganisation der Kreisstadt arbeiteten, mit ihren Begründungsschreiben zum ODF-Antrag bereits im Jahre 1945. Alle Verhaftungen kommunistischer Genossen, größere Flugblattaktionen, Angaben über illegale Betriebs- und Straßenzellen der Partei, über Geldsammlungen für eingekerkerte Genossen, über gemeinsame Aktionen mit illegalen SPD-Gruppen, über konspirative Verbindungen, über die Tätigkeit antifaschistischer Zellenorganisationen im Volkssturm u. a. m. sind in diesem Dokument enthalten. Von dieser Grundlage ausgehend, konnte ich durch weitere Befragung dieser und anderer Genossen und durch das Studium verschiedener Dokumente eine gültige Darstellung des illegalen antifaschistischen Kampfes in Guben abschließen.

Im Kreise Guben bin ich leider der einzige, der sich mit der Erforschung der örtlichen Geschichte der Arbeiterbewegung systematisch beschäftigt, wenn man von den gelegentlichen Artikeln und Presseinterviews einiger Parteiveteranen absieht. Trotzdem gelang es mir mit Hilfe der Kreisleitung der Partei, der Bezirksredaktion der „Lausitzer Rundschau“ und des Kulturbundes, die Ergebnisse meiner Arbeit teilweise zu publizieren. In der Parteipresse veröffentlichte ich bereits 40 Artikel mit den Forschungsergebnissen. Die Kreisleitung der Partei veranstaltete im Jahre 1953 eine größere Ausstellung über die Geschichte der Gubener Arbeiterbewegung (siehe „Neuer Weg“ Nr. 23/53), die ich zusammenstellen konnte. Im Anschluß daran hielt ich einige öffentliche Vorträge. Der Kulturbund gab mir die Möglichkeit, auf seiner Lausitz-Tagung in Bautzen im November 1955 einen Vortrag über die Geschichte der Gubener Arbeiterbewegung zu halten. Die anschließende Diskussion gab mir wertvolle Hinweise für meine weitere Forschungsarbeit. Eine besondere Ehre war es für mich, als mir die Zentrale Kommission der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund den Auftrag gab, für die Geschenkmappe des Kulturbundes zum 80. Geburtstag des Genossen Wilhelm Pieck diesen Vortrag zu überarbeiten. Unter dem Titel: „Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in der Geburtsstadt unseres Präsidenten Wilhelm Pieck“ wurde dieses 30 Schreibmaschinenseiten starke Manuskript unserem Genossen Präsidenten Wilhelm Pieck am 3. Januar 1956 überreicht.

Der Kreisleitung Guben sind meine Forschungsergebnisse und die Gesamtlage der Arbeit auf diesem Gebiet im Kreis bekannt, aber sie traf bisher keine wirksamen Maßnahmen, um auf diesem Gebiet eine entscheidende Verbesse-